

Neue Erfolge an der belgischen Küste.

WTB. Frankfurt a. M., 28. Okt. Der „Frankf. Ztg.“ zufolge meldet das „Genfer Journal“, daß die Deutschen an der belgischen Küste einige Kilometer von Knafand entfernt schwere Batterien aufgestellt haben. Von dort befehligen sie den Eingang der Schelde und alle Durchfahrten der Nordsee zwischen den Sandbänken und der Küste. Die englischen Schiffe seien daher gezwungen, die hohe See zu passieren.

WTB. Berlin, 29. Oktober.

Der „Sannoversche Courier“ meldet aus dem Haag, daß die Deutschen nicht nur bei Digmuiden, sondern auch weiter südlich in der Richtung Waerendon und Vromendres den Meeresspiegel überschritten haben. Bei Digmuiden sollen bereits mehr als 20 000 Mann besetzte Stellungen an linken Ufer des Meeressalles eingenommen haben.

Rotterdam, 29. Okt. Der Times-Korrespondent schildert eine Episode des Kampfes an der Yser wie folgt: Als es dunkel wurde, hörte das Kanonengebrüll auf und plötzlich ertönte ein scharfes Pfeifen. Im Nu standen die Mädchen, welche vorher mit Petroleum besessen waren, in Flammen. Ueber die Landstraße verbreitete sich eine helle Glut und majestätisch sprangen die deutschen Soldaten aus dem Rückenfeld hervor, das etwa 400 Meter von den Schützengräben entfernt lag. Singend und unter Schützengrabenhinterwänden in die englischen Stellungen. Sie glaubten die Engländer überumpeln zu können, aber dies waren nicht unvorbereitet und eröffneten ein heftiges Feuer. Der Kampf, der später immer näher geführt wurde und schließlich zum Handgemenge wurde, endete beim Licht des brennenden Geländes eines gepulverten Nebels.

Genf, 29. Oktober. Der hier vorliegende neueste „Matin“ gibt zu, daß die Belgier an der Yser eine Schluppe erhalten haben und sich zurückzogen. Die Schlacht soll von kurzbarbarer Heftigkeit gewesen sein.

König Albert an sein Heer.

Haag, 28. Oktober.

Der Aufmarsch König Alberts an sein Heer erinnert an die Ereignisse seit Kriegsbeginn und an das Wort des Ministervorsitzenden Broquelle: „Belgien kann besiegt, aber nie unterworfen werden.“ Dann sagt er weiter: „Danke des klugen Rückzuges aus Antwerpen ist das Heer nicht vernichtet, die Lücken konnten durch Freiwillige ausgefüllt werden. Es ist intakt und wird, unterstützt von den Bundesgenossen, den Feind Zug für Zug zurückdrängen, der gegen uns gewaltige Kampfmittel zur Anwendung gebracht hat. Unsere Städte sind verbrannt, unsere Heer vertrieben, unsere Häuser vernichtet, die Tränen fließen allgemein in unserem Vaterland, aber ein noch härteres Schicksal würde unser Vaterland treffen, wenn Ihr unser Land nicht von den Eindringlingen befreit. Das ist gebietet die Pflicht für Euch. Ein König von Frankreich sagt einst nach einer Niederlage: „Alles verloren, nur die Ehre nicht!“ Soldaten, für Euch ist mehr zu gewinnen, als Ruhm. Ihr könnt mit Hilfe Eurer tapferen Bundesgenossen unser Land befreien.“

Der neueste russische Generalfeldbericht.

Sofskoj, 28. Oktober.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der große Generalfeldbericht folgendes mit: Die Kämpfe an der Stragna, welche nach Petrov und Adamov leiten, haben den Charakter einer großen Schlacht angenommen, welche sich über eine Front von mehr wie 100 Werken erstreckt, und zwar von Rawa über Rawa Wjazy und Wjazytschegi bis zur Einmündung des Njanzinflusses in die Weichsel. Am Abend des 24. Oktober kämpften wir nördlich von Rawa eroberte Besatzungskämpfe. In gewaltigen Kämpfen wurde um die

Stadt Kaimersawa erungen und im Henglosomawde, südlich von Rawa, wurde heftig gekämpft. Auch in der Wäldern zwischen Rawa und Kaimersawa tobte die Schlacht. Auf dem Bogen der Rawa Alexander hatten wir an einigen Punkten etwas Terrain gewonnen. In Galtzien rüden unsere Truppen in der Gegend südlich von Sambor und Stawentaw vor. (?)

Die Banken verlassen Warschau.

Kranak, 28. Oktober.

Die Kaiserlich russische Staatsbank hat ihre Räume in Warschau geschlossen und ist nach Petersburg übergesiedelt. Die Bank O'Esomple hat ihre Tätigkeit von Warschau nach Breslau verlegt. Die Barbestände der russischen Staatsbank werden seit drei Tagen in Panzerzügen nach Petersburg geschafft.

Das Urteil gegen die serbischen Mörder.

Menschenleben sind kostbar — wie Brombeeren im Herbst — in dieser Zeit von Eilen. Zu Tausenden werden sie hingeschlachtet, die Stolz und Freude, der einzige Lebensinhalt ihrer Eltern waren, zu Tausenden bluten Familienväter, von Haus und Heimat, von Weib und Kind gerissen, da draußen auf den Schlachtfeldern und in den Schützengräben. Mächtige Glieder der menschlichen Gesellschaft, ihrem Vaterlande treu und unerschrocken, rafft der Tod in Ueberfülle hin und schont die Hoffnung großer Reiche, ihre blühende Jugend, nicht. Und nun — ?

Seltene Sentimentalität: die Attentäter von Serajewo, die — wenn auch die Urfrage, so doch den letzten Anstoß zum blutigen Völkermord gaben, sie bleiben am Leben. Wie ist der Spruch für sie, die — wenn sie auch nur Werkzeug waren — durch ihren Mord den Weltbrand entfachten.

Man wird ihn im deutschen und österreichischen Volke schwer verzeihen, den Spruch von Serajewo; für allzu leichte Sühne ihn halten.

Anschließend ist das Alter der Attentäter die Urfrage des milden Spruches gewesen. Sechs Angeklagte traf die volle Schwere des Gesetzes, obwohl sie nur als Helfer, nicht als Attentäter vor den Schranken standen. Das zeigt, daß das Gericht recht gut erkannte, daß Milde ein Verbrechen gegen die ganze Menschheit wäre. Wenn auch nur Werkzeuge, so sind die Kruppellen, vom sittlichen Bedenken nicht berührten Menschen wie Jitich, Welilo und die Genossen ihrer dunklen Pläne, die nun dem Nachrichter verfallen sind (genau so wie die Attentäter: Prinzip, Cabrinowitsch und Graby) eine Gefahr für die Kulturgemeinschaft. Wenn solche Werkzeuge sich nicht dem Verbrechen dienen, bleibt manche Untat ungetan, da ihre Missetäter gemeint zu seige sind, selbst auszuführen, was sie wünschen und wollen.

Daß Jitich, Welilo und ihre Mitherschworenen die Todesstrafe trifft — trotzdem sie sich im Hintergrunde hielten, nicht aktiv tätig bei dem Mord, nur fördernd, helfend — läßt aber auch erkennen, daß das Gericht die Missetäter und Helfer für schuldig, zum mindesten in gleichem Maße, hält, wie die Täter selbst.

Nun aber ist festgesetzt — deshalb ist die Verhandlung von historischer Bedeutung — daß nicht unreihe Fanatiker in mehrheitlichem Patriotismus die Pläne zu dem Mord ausgeführt, doch vielmehr die serbische Regierung planmäßig diesen Mord organisiert hat und Kronprinz Alexander von Serbien selbst die Mörder empfing, mit ihnen eng eine Zwiegespräche gepflogen hat. Antifer und Mitichulidige — wir haben das bereits einmal hier betont

— das ist durch diesen Prozeß ganz klar erwiesen, und also: Der Regent von Serbien und seine Ratgeber. Sie trifft das Urteil mit, wenn sie darin auch nicht genannt sind. Fällt Kronprinz Alexander von Serbien in Deterredes Hand, dann mühte man ihm den Prozeß machen, wie all den anderen, die in Serajewo vor den Schranken des Gerichtes ihre Taten zu verantworten hatten.

Scheut Oesterreich vor dem Schritt nicht zurück, der das Verbrechen von Serajewo erst führen kann, dann ist es gleichgültig, was letzten Endes aus Prinzip, Cabrinowitsch und Graby wird.

Sie sind noch jung. Vielleicht verlassen sie im Mannesalter nach wenigen Jahren den Kerker, sehen mit Erlaunen eine neue Welt, die indirekt aus ihrer Tat erwuchs, und arbeiten dann — zu Bernunft gekommen — an dem Kulturwerk der Gesamtheit mit; vielleicht ereilt der Tod sie schon im Kerker. Was kümmert's uns! Wertvollere und Schuldlosere müssen ihr Leben lassen; da wäre Mitleid mit den Schuldigen am falschen Platz. Die Forderung kann nur lauten: Ueber diesen Schuldigen dürfen die Schuldigen nicht vergessen werden. Das Urteil wäre unvollständig, wenn Kronprinz Alexander von Serbien und seine Ratgeber, wenn Hartwigs Schatten und seine Hintermänner in Petersburg nicht vor die Schranken des Strafgerichts gefordert werden können.

Erfolge der Oesterreicher in Serbien.

Kranje erklärt. — 5 Offiziere und 500 Mann gefangen. WTB. Wien, 28. Oktober.

Amlich wird verlautbart: Am 27. d. Mis. haben wir in Serbien erneute Erfolge errungen. Der Ort Kranje und die stark besetzte feindliche Stellung an der Dammstraße nördlich Crankara in der Mosa wurde nach tapferer feindlicher Gegenwehr von unseren Truppen erstickt. Hierbei wurden 4 Gefühle und 8 Wajshingewehre erobert, 5 Offiziere und 500 Mann gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Postort, Feldzeugmeister.

WTB. Wien, 28. Oktober.

Amlich wird verlautbart: In Galtzien ergriffen sich auch gestern nichts Wesentlichen. In manchen Teilen der Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unsere schweren Gefühle vernichteten mehrere feindliche Batterien und Stützpunkte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs u. Hofer, Generalmajor.

Ueber die Kriegslage in Polen berichtet der österreichisch-ungarische Generalstab gleichlautend mit der deutschen obersten Heeresleitung.

Eindrück deutscher Truppen in Angola?

WTB. London, 28. Oktober.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Lissabon gemeldet, daß deutsche Truppen in die Provinz Angola eingedrungen sind.

Notiz des WTB: An amtlicher Stelle ist nichts davon bekannt. Es liegt auch nahe, anzunehmen, daß es sich lediglich um eine Erfindung handelt, mit der man die bekannten englisch-portugiesischen Pläne bemänteln will.

Gustav Wieds letztes Interview.

Kaum eine Woche vor dem plötzlichen Tode des dänischen Satirikers, der sich übrigens erst unlängst in einem Briefe an seine Ueberlebenden in diesem Kriege mit aller Entschiedenheit an die Seite der deutschen Kultur gestellt hat, hat ein Mitarbeiter von „Postillon“ noch ein Interview mit dem Dichter gehabt, und es ist jetzt, nach seinem Hinscheiden, doppelt interessant, aus seinen Bezeugungen sein innerstes Wesen zu erkennen, in dem Spottwitz und gute Laune alle anderen Eigenschaften überwandern. Es war unmittelbar vor der Premiere seines Lustspiels „Der liebe Vollenpelt“. Gustav Wied sah nach der Probe in einem koppenhagener Café und traf seine Leute, als der Journalist ihn ausfragte. Der Interviewer wollte zuerst wissen, warum er gerade jetzt, mitten im Kriege, wo doch niemand ins Theater geht, ein neues Stück herausbringe. Wied antwortete:

„Am dem Volkstheater einen Dienst zu erwiesen. Ich habe hier früher sehr viel Geld verdient, und es werden ja wohl einige Leute kommen, um sich das Stück anzusehen. Es ist nämlich etwas zum Lachen.“

„Haben Sie ähnliche Pläne beabsichtigt?“

„Ja! Ich habe das Stück ja selbst inszeniert.“

Wie triumphierend Wied sah Gustav Wied sein Gegenüber an, während er ein Butterbrot in zerlegte kleine Stücke zerlegte. „Wissen Sie, was er, ich würde nämlich, daß ich mich jetzt gut auf das Regiegeschäft verstanden. Ich möchte mit der Direktor sagen, wo die Personen ein- und ausgehen sollten.“

Nach dem Titel des neuen Stückes gefragt, erwiderte der Dichter:

„Ich habe das Stück gar nicht selbst getauft. Das hat der Finanzminister getan. Ich hatte ihm nämlich einiges darüber erzählt, wozuf er mir rief, ich möchte es doch „Der liebe Vollenpelt“ nennen.“

„Man sagt, Sie haben das Motiv aus Ihren „Tanzmänen“ genommen?“

„Ja, wohl! aber es sind mehrere neue Figuren und Situationen in ihm. Augen Alken. Wissen Sie übrigens, daß man die Tanzmänen im kleinen Theater zu Berlin sehr beliebt hat, aufgeführt hat.“ Das Stück bestand aus 15 Akten; aber das war noch etwas viel. Die ersten acht Acte sind das Publikum; aber was dann kam, ging über seine Kraft. Die Direktion ließ deshalb ohne weitere 7 Akte, ungeachtet das aber leider auf dem Theaterstetel anzuzeigen, auf dem noch 15 Akte angekündigt waren. Es sah nach der

S. Szene das Publikum und wartete, bis der Vorhang wieder in die Höhe ging, ein Herz vortraf und dem Hause mitteilte, daß das Stück zu Ende sei!

„Kommen der Dichter und seine Frau aus den „Tanzmänen“ auch in „Der liebe Vollenpelt“ vor?“

„Ja! Die Frau ist dem Dichter davon gelassen; er schlug sie, wenn er bei seiner Arbeit war. Nun sei es ihre Hochzeit mit dem Bibliotheksrassistenten. Unter den Gästen ist auch ihr erster Mann. Der alte Akt, der am Hochzeitsabend spielt, endet damit, daß der junge Gemann vor lauter Schamlosigkeit verzieht, sich mit seiner jungen Frau zurückziehen. Darauf läuft sie mit dem schmerzlichen Bibliotheksrassistenten davon und kehrt zu ihrem Ehemann zurück. Aber das ist nicht das einzige Vollenpelt; nicht weniger als sieben Paare wechseln ihre Partner in dem Stück, bevor es, ebenso wie eine Inkonspiktion, mit einer Apotheose schließt. Das einzige, was fehlt, ist die benutzliche Beleuchtung — leider! Eigentlich hätte der Direktor das aber auch noch spendieren können.“

Der Interviewer fragte dann, was die übrigen sieben Paare des Stückes für Charaktere seien.

„Ich werde versuchen, Ihnen es zu erklären“, erwiderte Gustav Wied, „aber es ist verflucht verwickelt. Als: Die Mutter der Frau, eine Pensionswirtin, nimmt sich eines Mieters an, der sich bei dahin damit hat begnügen müssen, eine Schmittmüllerin durch das Schließeloch zu bewundern — Sie brauchen keine Furcht zu haben; man sieht sie nicht. Aber das Publikum hört sie plätschern. Der Bruder der Pensionswirtin, ein Großkonfessionär, wird mit einer Witwe befreundet, die Männer lammet. Auch der Dichter hat schon einmal zu ihrer Sammlung gehört. Jetzt verläßt sie den Großkonfessionär wegen eines Malers, der aber später sie verläßt, um zu seiner Frau zurückzuführen, worauf die Frau sich mit einem Versicherungsgesetz trübt. Der Großkonfessionär rächt sich mit Hilfe einer Waise, und der Bibliotheksrassistent wird der Geliebte der Waise seiner Frau, die Gesellschaftsbedame bei vier verschiedenen Familien ist und die den Epigrammen „Almaginalien“ führt, weil sie keine Stunde Ruhe hat. Sie werden schon bemerkt haben, daß mein Stück von Anfang bis zu Ende eine Wirklichkeits-Abbildung ist; denn so ist eben das Leben.“

„Schließt es mit Heiraten auf der ganzen Linie?“

„Nein! Ich hoffe aber bestimmt, daß die Pensionswirtin sich der Moral halber, mit dem erwähnten Mann verheiratet wird. In meinem Stück geht es freilich nicht. Sie leben“, schloß Gustav Wied, „das einzige, worin ich

mich von Holberg unterheide, ist, daß er so moralisch ist, während ich unmoralisch bin!“

Kriegsausgrenz.

Unter dieser Spitzmarke schreibt Chr. Wienecke in „Aunfwarer“: „Nach Herr und Frau Piepenbrint, erleben die große Zeit. In ihrer Weise. Abends: „Unsere braven Soldaten“, „Ach Gott, die schrecklichen Verhältnisse“, „Nein, diese Begeisterung“ und „Ich weiß nicht, die Zeitung der Vater Piepenbrint mit der Biografie am Fenster und freut sich immer noch über seine Klugheit, daß er rechtzeitig an ersten Mobilisationstag für einen Hundertmarkstein zehn Goldstücke erwirbt hat. Und Mutter Piepenbrint denkt beim Teelagerkammer an den reichlichen „Kriegsproviant“ in der Speisekammer.“

Aber man wünscht auch die „große Zeit“ in Wohnzimmern und Salons am Tisch zu haben, so daß man sie richtig mit den Augen sehen kann. Schwertgeflirr und Donnerhall ist auch für die Piepenbrints die Parole oder auch, noch poetischer, „Blut und Eisen“. Papa braucht neue Hülsentoffen, auf die kommt das Eisenkreuz. Zum Geburtstag schenkt ihm Mama ein Gefäßchen, darauf steht zu lesen: „Es bräut ein Ruf wie Donnerhall“, und eine Schummervolle mit „Ach Vaterland, magst ruhig sein“. Für Tante Kotzen „arbeitet“ die Köcher eine Raffeküche in Form einer Wiedehaube und mit einem Eisenkreuz aus Glanzbaumwolle, darunter steht: „Deutschland, Deutschland über alles“. Die Industrie hat bereits Piepenbrints patriotisches Seelenbedürfnis erweitert: Ihn fassen sich die Schaufenster mit „patriotischen“ Holzbandvorhängen, Stimmultern, Kissen, Dienstjungen, Handtuchvorhängen. Und vielleicht werden noch alle Wiedehäuben das Eisenkreuz tragen.

Aber die „große Zeit“ bekommt bei Piepenbrints auch die Kleidermode zu fassen. Nicht daß man sich der „deutschen Mode“ anschloße, die ist doch nur für die verdrehten Frauenzimmer. Gar auf das Korsett und die Stiefelstube zu verzichten — Gott bewahre! Aber wohlgefallig gewahrt man in Herrn Waldhaums Schaufenster zu viel einem Damenhut in Form eines Infanteriehelms mit langem Schleiher und einem Eisenkreuz aus Krepp an der Stirnseite. Denn eben: man ist doch patriotisch. Und gerührt hoch dem Anteil daneben: „Kriegstrauch für Angehörige gefallener Soldaten. Vom 12. Okt. 1914. 175 Mk.“

„Ich löst nicht so dummes Zeug reden? Meine Herrschaften, ich verzehne Taktisch an.“

Portugal beruft die Seereisenden ein.

WTB. London, 29. Oktober.

Die „Times“ meldet aus Lissabon vom 28. d. M.: Gestern wurden durch Dekret alle Klassen der Seereisenden aufgefordert. Eine Gebühr von 600 Mann wird Anfang November nach Angola geschickt werden, um das dortige Expeditionskorps zu verstärken.

Erzönig Manuel.

E. B. Rotterdam, 29. Okt. Das Bureau Neuter erklärt, daß der Erzönig Manuel mit den Portugäsen in Portugal nicht zu schaffen hat. Er habe in jeder Hinsicht verjagt, England in seiner Eigenschaft als Militär dienlich zu sein. Seine Gemahlin sei als Pflegerin beim Roten Kreuz zur Front gegangen.

Zu den Höchstpreisen

erschreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ noch:

Die Hygieniker, Hygieniker, Bäcker und Konsumenten haben übereinstimmend dahin geteilt, daß Schwarzbrot mit einem Zusatz bis zu 20 Prozent Kartoffelmehl etwa die gleiche Nährkraft wie reines Roggenbrot hat und durchaus bestmännlich ist. Den Bäckern wird nun gestattet, bis zu dieser Menge Kartoffelmehl dem Roggenbrot zuzusetzen, wenn sie dem Publikum solches Brot mit „K“ kenntlich machen. Gegen sie mehr zu, muß der Prozentsatz auf dem Brot angegeben sein. Um eine gleichmäßige Behandlung aller Brotverbraucher zu erreichen, ist nämlich wie beim Weizenmehl-Brot vorgeschrieben, daß mindestens fünf Prozent Kartoffeln in jedem Roggenbrot enthalten sein müssen. Der Preis wird bei Roggenbrot für ein handelsmäßige mittlere Größe von 70 Kilogramm Nettofahrgewicht festgesetzt und für bessere Qualität ein Zuschlag von 1,50 M. pro Tonne für jedes Kilogramm Mehrgewicht gewährt. — Weizen nimmt man ähnlich wie Roggen mit einem Nettofahrgewicht von 75 Kilogramm als Normalware an und setzt hierzu den Preis unter Zulassung von Zuschlag für bessere Qualität fest. Alle Getreide soll mit 68 oder weniger Kilogramm Nettofahrgewicht als Futtergetreide angesehen und mit einem Höchstpreis belegt werden. — Bei Kleie bestand die Möglichkeit, einen einseitigen Kilogrammpreis für das ganze Gebiet des Reiches festzusetzen, der überall für den Großhandel wie für den Kleinhandel zu gelten hat. — Die Festsetzung von Höchstpreisen für das Reich brachte dagegen kaum übersehbare Schwierigkeiten. Nur kann man nur dort bezirksweise Festsetzung von Höchstpreisen, z. B. für den Niederrhein, oder für das ganze Rheingebiet bestimmen. Daher ist die Festsetzung von Höchstpreisen der Landeszentralbehörde überlassen worden. Für Hafer sind keine Höchstpreise nötig, da die Heeresverwaltung bisher ihren Bedarf zu angemessenen Preisen hat decken können. — Endlich kann auch für Kartoffeln, deren Preis in den letzten Wochen prunghaft gestiegen ist, Preisfestsetzung nötig werden. Bei der Kartoffelernte dieses Jahres bestand keine Knappheit, zumal durch Einschränkung des Brennens etwa eine Million Tonnen Kartoffeln mehr zur Verfügung stehen. Durch die vermehrte Kartoffelroderei wird noch nicht die Hälfte dessen verbraucht, was jährlich durch Fäulnis verdirbt. Wenn nach Abschluß der Kartoffelernte und nach der bevorstehenden Befreiung der Transportmöglichkeiten die Kartoffelpreise nicht fallen, so werden auch hier Höchstpreise festzusetzen sein. Im Kleinhandel sind für einzelne Bezirke bereits Höchstpreise festgesetzt. Für die Erzeugnisse der Kartoffelrodereien wird das begründete Syndikat die Preisregulierung in die Hand nehmen. Um das Verbot der Roggenverfälscherung durchzuführen, muß der Preis der gleichwertigen deutschen Getreide wesentlich unter den Roggenpreis gedrückt werden, also auf etwa 210 Mark in den Getreideverfüttenden Landesstellen. Durch diese Spannung wird dem Handel ein Anreiz gegeben, die Getreide von jenen nach diesen Gebieten zu schaffen. Danach würde sich ein Roggenpreis von 220 Mark loco Berlin ergeben. Dieser Preis hält etwa die Mitte zwischen den Wünschen nach einem Preise von 200 Mark im Interesse billiger Volksernährung und 240—250 Mark zur Erleichterung parlarner Wirtschaft. Beiden Forderungen gegenüber ist gleichzeitig zu bemerken, daß bei normalen Mehl- und Backstoffen der Preisunterschied für die Tonne Roggen etwa einen Preisunterschied von 1 Pfennig für das Pfund Brot ausmacht. — Der Preis von 220 Mark für Roggen bildet also mehr für den Verbraucher eine in Kriegsezeiten unerträgliche Belastung, noch reizt er zu einem wenig parlarner Umgang mit Brot an. Die Parlamentarier ist unbedingt nötig, muß aber und kann mit Erfolg nur auf anderem Wege erreicht werden. Der Preis von 220 Mark bleibt von Notwendigkeiten fern und trägt dem Ernst der Sachlage angemessene Rechnung, denn das deutsche Volk lebt in einer von allen Seiten abgeschlossenen Festsitzung, die sich freilich zur Hebertragung unserer Gegner ihren Nahrungsbedarf bei entschlossenem Willen selbst erzeugen kann.

Ein englischer Dampfer durch eine Mine zum Sinken gebracht.

Der Kapitän und 13 Mann ertranken.

WTB. London, 29. Oktober.

Das Neuterische Bureau meldet: Der Dampfer „Manchester“ mit 5365 Tonnen Gehalt stieß in der Nähe der

Nordküste von Island auf eine Mine und sank. Der Kapitän und 13 Mann ertranken. 30 Mann wurden durch einen Schlepper gerettet. Die seemannische Besatzung von Liverpool erhielt eine Warnung für die Nordküste passierende Schiffe, da deutsche Minen in diesen Gewässern gelegt seien. Die Schiffe soll sich daher der Torzinsel nicht auf 60 Meilen nähern.

Ein englischer Protest gegen die ungerechte Behandlung der Deutschen in England.

WTB. Frankfurt a. M., 29. Oktober.

Die hiesige englische Kolonie hat an Lord Roberts und das Home Office in London folgendes Telegramm gerichtet: Im Namen der zahlreichen in Frankfurt und Umgebung sich aufhaltenden Untertanen, die sich ungeduldet hier bewegen dürfen, erheben wir Einspruch gegen jede harte und ungerechte Behandlung der Deutschen in England, die gegen alles Herkommen in anderem Lande verstoßen würde.

Str William S. Binkley, John W. Mademie, Ernest C. Cole.

Ermittlung zum Verbrechen gegen die Deutschen.

London, 29. Okt. (Neutermeldung.)

Am 27. Oktober ließ der Polizeichef von Deptford unter der Bedingung künftigen Wohlverhaltens einen Soldaten frei, der in Uniform an den gegen die Deutschen gerichteten Ausschreitungen teilgenommen hatte und von der Polizei im Schlafzimmer eines gepflanzten Hauses im Besitz eines geflohenen Ringes und einer geflohenen Uhr verhaftet war.

„Daily Chronicle“ kritisiert das Urteil scharf und schreibt, es sei fast eine direkte Ermittlung des Verbrechens. Die Militärbehörden könnten weitere Schritte tun und hätten hoffentlich eine bessere Vorstellung von der Ehre der Nation.

Die Besetzung der Samoa-Inseln.

Der „Times“-Korrespondent berichtet aus Wellington Einzelheiten über die durch Neu-Seeland im Auftrag der Reichsregierung vorgenommene Besetzung der Samoa-Inseln: Mit zwei Transportschiffen, begleitet von den kleinen englischen Kreuzern „Hilma“, „Höhe“ und „Aparatus“, gingen 1400 Mann hinaus. Der erste Teil der Flotte war nicht angefordert in Anbetracht der deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, die viel größer sind und sich vielleicht in der Nähe aufhielten. In Noumea, dem ersten Anlegehafen, schloßen sich ihnen aber die Dänenkreuzer „Australia“, der Panzerdekreuzer „Melbourne“, beide zu der australischen Flotte gehörig, und der französische Kreuzer „Montcalm“ an. Die beiden australischen Schiffe hatten vergeblich auf die beiden deutschen Jagd gemacht. Am 30. August kam man nach Apia. Die Kolonie wurde nicht verteidigt. Alle Inseln der Samoa-Gruppe wurden für König Georg in Besitz genommen. Die Australier sahen darin die Vorboten der Eroberung aller deutschen Besitzungen in Großen Ozean.

Deutsches Reich.

Burgfrieden.

Im „Vorwärts“ wird die nachstehende Erwiderung des Polizeipräsidenten auf eine gegen das Verbot von Plakaten für Frauenwahlrechtsverhandlungen beim Oberverwaltungsgericht erhobene Klage mitgeteilt: „Nachdem der gegenwärtige Krieg das deutsche Volk wie kaum je zuvor zu einer einmütigen Erhebung entflammt hat, würde es nicht angemessen erscheinen, wenn die staatlichen oder kommunalen Verwaltungsbehörden minder wichtige Interessen dadurch betonten, daß sie die in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen übersehbar erscheinenden Verwaltungsverordnungen zu Ende führten. Es ist jetzt von größtem Werte, die Einheit der Nation und ihr größt mögliches Streben ungestört zu lassen, als in unbedeutenden Einzelgängen dem Rechte zum Siege zu verhelfen oder Gefesohrverletzungen zu ahnden.“ Aus diesen Erwägungen heraus hat der Polizeipräsident seine Verfügung zurückgenommen, worauf auch die Klage beim Oberverwaltungsgericht zurückgezogen worden ist.

Ausland.

Italiener und Griechen in Albanien.

Rom, 28. Okt. Die Stufenleiter der Eindrücke, welche die griechische Besetzung Sidakaniens in der italienischen Presse hervorgerufen hat, reicht von der Befürchtung eines italienisch-griechischen Konflikts bis zur freudigen Erwartung eines Handlungszusammenhangs. In parlamentarischen Kreisen, wo man die Worte „Provisorium“, „Stille vor Vorübergehendem“, „Beseitigung der Anarchie“ im Hinblick auf die italienische ebenso wie auf die griechische Aktion ausprechen hört, überwiegt die Ansicht, daß beide Staaten sich verständigen müssen, um beim Zerfall Albanien's aemeln ihre Interessen zu wahren. In der Presse wird die Besorgte

Frage aufgeworfen, ob Griechenland die für Italien unerträglich freie Schifffahrt im Kanal von Korfu anerkennen werde. „Messagero“ meint, das Schicksal Albanien's samt Salonica und die Lösung der Epirusfrage hänge vom Ausgange des Weltkrieges ab. Ein deutsch-österreichischer Sieg werde Albanien wieder einen Kräfte unter österreichischer Beaufsichtigung bester oder die Rückgabe Albanien's an die Türkei zur Folge haben.

Geschäftsverkehr.

Rudolf Gerde in Potsdam, Sollicitant des Kaisers, hat hier bei Alfred Bernhardt, Gr. Altrichter, 46, Weißer & Spalte, Ludwigs-Waldenstraße, Böttel & Broschmann, Gr. Altrichter, 30, Sprengel & Stint, Reichenstraße, 2, und Gebr. Jörn, Sofl., Gr. Steinstr. 8, eine Verkaufsstelle seines bestimmten Androsin-Brottes nach Proseher Gebrauch, des neuen Reform-Walton-Brottes, sowie seines außerordentlich bestimmten Potsdamer Zwiebackes, auch in Feldpostbüchsen, worauf die Inhabers der Serien Marke aufmerksam machen.

Liebesgaben. In allen Kriegen, die in Zeitungen wegen des Verlangens von Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen erlassen werden, befindet sich immer wieder auch Schokolade angefordert. Dieser Wunsch ist durchaus verständlich, wenn man den Wert der Schokolade innewohnenden großen Nährwert berücksichtigt. Die Wissenschaft lehrt es und die praktischen Erfahrungen in Manieren und verschiedenen Feldzügen haben es bewiesen, welche außerordentliche Bedeutung der Schokolade und dem Kaffee in Folge ihres Nährwertes für den im Felde stehenden Soldaten aufweist. Die Schokolade verbandt ihre Verfrachtung dem Umstände, daß einerseits der darin enthaltene Kaffee alle zur Ernährung des Mannes notwendigen Bestandteile, also Fett, Eiweiß und Stärke enthält und daß andererseits der mit dem Kaffee verbundene Zucker, dessen Bedeutung für marschierende Truppen allgemein bekannt ist, ein wichtiger Muskelbildner ist. Außerdem aber ist eine nicht allzu große Schokolade ein ganz vorzüglicher Durstlöcher. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die von vielen deutschen Schokoladenfabriken, meist von der Firma Gebr. Stollwerck in Köln in der Hand gebrauchten Feldpostbüchsen mit Schokolade und Pfefferminze einen außerordentlichen Anklang bei allen denen gefunden haben, die ihren Lieben im Felde etwas Gutes zukommen lassen möchten. Wir verweisen auf das Inserat genannter Firma in unserer heutigen Nummer, das alles Nähere über diese Packungen enthält.

Hallischer Witterungsbericht.

| | 28. Oktober 9 Uhr abends | 29. Oktober 7 Uhr morgens |
|----------------------|-----------------------------|------------------------------|
| Barometer Millimeter | 747,7 | 743,8 |
| Thermometer Celsius | 9,1 | 8,9 |
| Rel. Feuchtigkeit | 86% | 96% |
| Wind | SW 6 | 6 0 |

Maximum der Temperatur am 28. Oktober: 11,1° C.
Minimum in der Nacht vom 28. Oktober zum 29. Oktober: 7,1° C.
Niederschlag am 28. Oktober: 7 Uhr morgens 0,0 mm.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw. Martin Neumann; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Beger; für den Anzeigenteil: Albert Bartsch; Druck und Verlag von Otto Hendel. Einmalig in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einladungen usw. sind stets an die Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftsteller zu richten.

Stollwerck-

Kriegs-Erfrischungen

fertig zum Versand mit der Feldpost

Schokolade, Waffeln, Keks, Pfeffermünz, Schokol. Pulver, Eucalyptus-Menthol-Bonbons

(gegen die Folgen der rauhen Jahreszeit)

| | |
|---|--|
| <p>MARKE</p> <p>Kriegs-Gold</p> <p>80 Pfg.</p> | <p>MARKE</p> <p>Kriegs-Silber</p> <p>60 und 50 Pfg.</p> |
|---|--|

(ausschliesslich 10 Pfg. Porto)

Wir übernehmen auf Wunsch den regelmäßigen Versand durch die Feldpost. Bei Bestellungen, denen der Betrag zuzüglich 10 Pfg. Porto beizufügen ist, muss die genaue Adresse des Empfängers mit sämtlichen in Frage kommenden Truppenteilen angegeben werden.

Wederst über die vorhandenen Packungen kostenlos.

Gebrüder Stollwerck G. K.-Abteilung
Köln — Berlin — Bremen — München — Wien.

Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate hat Vorrat oder nimmt Bestellungen an.

Velvets

Kleider, Jacken-Kleider und Blusen.

Kolore Farben-Auswahl in jeder Preislage

Bruno Freytag.

Walhalla-Theater
 Anfang 8 Uhr
Sündige Liab
 Charakterstück mit Gesang und Tanz von H. Werner.
 Freitag: **Der Gewissenswurm**
 Anzenberger-Abend:
 Sonnabend: **Der Herrscherschnitt** v. Oberammergau.

Das Photo-Drama der Schöpfung.

Erbauend und trostreich für Jedermann ohne Unterschied der Konfession.
 Dargestellt in 4 Teilen am 19., 21. Oktober I. Teil, 23.-24. Oktober II. Teil, 26.-28. Oktober III. Teil, 29.-30. Oktober IV. Teil
 täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr in den „Thaliasälen“ Geisstrasse.
 Zwecks grösserer Vertiefung des allgemeinen Interesses für biblische Wahrheit und Erkenntnis bietet das Schöpfung-Photo-Drama in Wort und Bild eine erschütternde der Schöpfung, Zubereitung und Vollendung der Erde.
 Es bringt Bilder über den Zustand in Eden, verfolgt Schritt für Schritt die Ereignisse der aufeinanderfolgenden Zeitalter und schildert mit ergreifender Sprache und wundervollen, der geistigen Vorstellung entnommenen Bildern auf Grund biblischer Prophezeiungen den vollkommenen Menschen der Zukunft im Vollbesitz und Vollgenuss des verheissenen und nie wieder vergehenden irdischen Paradieses. Auf Wunsch werden illustrierte Blätter und Erklärungen kostenfrei zugesandt von Photo-Drama-Gesellschaft, Barmen, oder deren Zweigstelle Leipzig-Schönefeld, Bergstr. 6, part. links.
Der Eintritt ist frei
 (Jesaja 55). — Um jedoch vielfachen Wünschen zu entsprechen, sind einige nummerierte Plätze für jede Vorführung vorgesehen. — Zutritt nur für Erwachsene.
Alle Einnahmen aus letzteren fließen ungekürzt der Kriegsnospende zu. Im direkten Anschluss an die Vorführungen des „Photo-Drama der Schöpfung“
4 öffentliche Vorträge
 abends 8 1/2 Uhr in den Thaliasälen:
 Sonnabend 31. 10.: **„Warum und wie lange Gott Böses“**
 Sonntag: **„Unser Zeitalter und sein Ende im Lichte der Bibel.“**
 Montag: **„Friede auf Erden“** das Sehnen aller Völker wird gesättigt im kommenden Zeitalter.
 Dienstag: **„Die Auferstehung der Toten“** Wann? Wie? Wozu?

Sonntag, den 1. November, 1/9 Uhr abends, im Saale der „Loge zu den 5 Türmen“, Albrechtstr.,
Feier zum Besten der Hinterbliebenen unserer Halleschen Regimenter,
 gehalten von Dr. H. W. Roediger, Kriegsfreiwilliger im Feldartillerie-Regiment Nr. 75, unter gütiger Mitwirkung von Herrn **Hans Hermann Weitzler**, Kapellmeister am hiesigen Stadttheater, Gross-A-moll-Fuge (Seb. Bach) H. W. Weitzler. Aus dem Kriegstagebuche eines Kriegsfreiwilligen, Gedichte über und aus dem Kriege 1914 H. W. Roediger. Programm und Eintritt 1 Mk. Militär und Schüler 50 Pfg. Kartenverkauf bei Holban und Koch.
 Der Steinway-Fügel ist von der Firma D 811 freundlichst zur Verfügung gestellt.
 Der gesamte Ertrag dient zur Linderung der Not der Hinterbliebenen unserer Halleschen Regimenter.

Unterricht.
Anni u. Gertrud Steinweg Lehrerinnen für Klavier und Theorie
 Methode des Liszt-Schülers Professor Martin Krause (Berlin). Unterricht auf Wunsch auch ausser dem Hause. Sperrstunde 10-11 Uhr
Tüptertplatz 3 am Leipziger Turm.
Hallesche Kochschule m. Pensionat, Harz 50,
 vorm. Frost & Goering.
 Regelmässige Kurse. Mittagslisch. Anmeld. rechtz. erb.

Stadttheater in Halle.
 Bernuli 1181.
 Direction:
 Geb. Hofrat H. Richards.
Freitag, 30. Oktober:
 Anfang 8 Uhr.
 44. Vorst. im Abonn. 4. Viertel.
Neu einführend:
Die Entführung aus dem Serail
 (Belmonte und Konstanze).
 Oper in 3 Akten nach dem Entwurf von Christoph v. Gluck mit Text von M. C. Moscati.
 Spielleitung: Oberregisseur Theo Haven.
 Musikalische Leitung: Hermann Hans Repler.
 Inspektor: Kurt Jordan.

Personen:
 Theo Haven Belmonte
 Helene Belmonte
 Alois von Moor
 Blonde Mädchen der Komtasse
 Frau Haupt
 De monte
 Bernhart Wöbel
 Ventrillo, Bedienter des Belmonte
 und Kuffischer über die Gärten des Walfis
 Fritz Wurfel
 Desmin, Kuffischer über das Landhaus des Belmonte
 Franz Schwarz
 Ein Anführer der Wachen
 Kurt Jordan
 Klaus, ein Schiffer
 Karl Schumann
 Ein Stummer
 Paul Jung
 Wachen, Knechten, Gefangenen
 Die Scene ist auf dem Landhause des Walfis.
 Nach dem 1. und 2. Akt längere Pausen.
 Restdonnung 7 1/2 Uhr.
 Anf. 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Sonabend, 31. Oktober:
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 45. Vorstellung im Abonnement.
 4. Viertel.
 Schülerkarten Mt. 1.10 an der Tages- und Abendkasse.
Die Räuber.
 Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
 Vorzugsarten der Väterlichen Gesellschaft haben Gültigkeit.

Thalia-Säle.
 Sonntag, den 1. November, abends 8 Uhr
Gastspiel der Oper des Stadttheaters bei vollständigen Breiten
Martha
 Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Friedrich von Flotow
 Premiere den 29. Okt.
 Mart. 0.55, 0.80, 1.05, 1.55
 Eintrittskarten an der Kasse des Stadttheaters und in den Sparräumen.
 Bescheiden von geschätzten von
Steinbrecher & Jander,
 Am Markt und Schwarzenberg;
Gustav Viehle, Geleitgeber;
Bruno Wiesner, Fleischhacker;
Edwald Wiesner, Hoflieferant.

Barchenthemden
 für Militär & empfehlenswert
 preiswert und gut
H. Schnee Nacht.
 A. & F. Ebermann
 Halle a. S. Gr. Steinstr. 84.

Gas-Flüßlicht
Zylinder
 doppelt gebläut 65 St. 4.3
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90,
 Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Grätzlin
Glühkörper
 für Hängesgehäuse sehr billig
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90,
 Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Neue Wäsche
 löset bald, darum verwende man keine scharfen Bleichmittel, sondern wasche nur mit
Hydraulith
 (gel. geistigt)
 härteste, geuerste, mildeste, hellste Bleichmittel. Überall erhältlich in Drogen u. Zigarren.
 Es gibt keinen Ersatz.
 Gartenblühende, gute Schläger, zu Sport, Blüthenstr. 7 Gartenstr. 11.

Bandwurm mit
 Fenchel
 eingetroffen: 5500 Dofen Solfarina, dabei besonders Bole 30, 33, 40, 45, 50, 55, 65, 75, 85, 125, 145, 225 und 245 Pfg.
 Bestellungen bitte frühestens bis 8 Uhr abends aufzugeben.
 — Schreiben 3183 und 1275

Geldverkehr.
 C. F. Ritter u. Metallengroßhandel
 Geschäft nach zur besseren Ausnutzung der heutigen Lage
Teilhhaber
 über oder ohne mit einem Kapital von 10-15000 Mk.
 Gute Vergütung evtl. Gewinnsbeteiligung. Für eingehende Anfragen unter 45. 15-23 an die Exp.

Spendet Liebesgaben für unsere Truppen!
 Für die von der Liebesgaben sammelstelle des Mobilmachungsausschusses vom Roten Kreuz den Truppen in Westen und Osten übermittelten Liebesgaben, insbesondere für diejenigen, welche die Mitglieder des hiesigen freiwilligen Automobilmotors peränlich überbracht haben, sind den Unterschriebten Dankschreiben in großer Zahl, sowohl von den Kommandeuren der betreffenden Truppenteile als von einzelnen Mannschaften zugegangen. Wir bitten den uns ausgeprochenen Dank unserer Braven Truppen auf diesem Wege den freundlichen Spendern übermitteln zu dürfen.
 Aus den sehr herzlich gehaltenen Dankschreiben und aus den mündlichen Mitteilungen der Teilnehmer an der Automobilerpedition geht hervor, wie sehr die Truppen — vom General bis zum Füßler und Kanonier — sich über die Liebesgaben gefreut haben.
 Es ist deshalb in Aussicht genommen, in einigen Wochen eine solche Expedition zu wiederholen. Dazu bedürfen wir jedoch weiterer großer Mengen von Liebesgaben.
 An unsere Mitbürger in Halle und Umgegend richten wir deshalb die Bitte
weitere Gaben, insbesondere warme Sachen, Zigarren, Tabak, Zigaretten u. s. w.
 bei unserer
Liebesgaben sammelstelle, Neue Promenade 13
 freundlichst abzugeben. (Dienststunden wochentäglich 9-12 Uhr vormittags und (außer Sonnabend) 3-5 Uhr nachmittags.
 Halle a. S., den 28. Oktober 1914.
Der Mobilmachungsausschuss vom Roten Kreuz.
 von Krojitz, Landrat. Engelfke, Stadtrat.

Seeische Volksnahrung!
 auch während des Krieges.
Nordsee

| | | | |
|------------|-----------------------------|-----------------|----------|
| Strahlhild | 19 Pfg. | Nadelja o. Kopf | 38 Pfg. |
| Stafelja | ca. 1-5 Pfundig 35 Pfg. | Narbanden | 47 Pfg. |
| Angelhild | ca. 2 Pfundig 38 Pfg. | Strahlhild | 38 Pfg. |
| Do. | ca. 1-1 1/2 Pfundig 45 Pfg. | Große Scholle | 40 Pfg. |
| Do. | 2-5 Pfundig 55 Pfg. | Seehel o. Kopf | 55 Pfg. |
| Strander | 55 Pfg. | Rühbröt | 85 Pfg. |
| Erbsbunt | 2-3 Pfundig 95 Pfg. | Gieslarpen | 85 Pfg. |
| Wotungen | 75 Pfg. | Gislaal | 120 Pfg. |

Neue fette Vollhering Stück 10 Pf.
Fischtonnen besonders preiswert.
 dabei besonders Billig.
 Bole 30, 33, 40, 45, 50, 55, 65, 75, 85, 125, 145, 225 und 245 Pfg.
 Bestellungen bitte frühestens bis 8 Uhr abends aufzugeben.
 — Schreiben 3183 und 1275

I. Hall. Rinderschlächterei.
 Einziges Spezialgeschäft am Plage.
 Inhaber: **Richard Hummel,**
 nur Wagelungstr. 23 (zwischen Waldallee und 30)
 empfängt bestes Rindfleisch
 ohne Knochen Wd. 85-100 Pfg., mit Knochen Wd. 75-80 Pfg., Gehacktes Wd. 75 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Kriegsbedarfs-Artikel
 Zentralorgan für Angebot und Nachfrage aller Branchen für Militärbedarf
 Insertionspreis mm Höhe bei 50 mm Breite 15 Pf. Bezugspreis für 3 Monate bei direkter portofreier Zusendung M. 3. — Inseraten- und Abonnementsannahme durch den Verlag: **Anton Steiner, Berlin 50., Brückenstr. 8.**

Deutsche Hausfrauen wascht mit deutscher Seife!

STEPHAN'S Hala-Kern-Seife
 ist die beste deutsche Seife für den Haushalt.

SCHUTZMARKE

Aus den edelsten Rohstoffen hergestellt, angenehm parfümiert und äusserst sparsam im Gebrauch ist sie infolge ihrer hervorragenden Eigenschaften zur beliebtesten Waschseife geworden. Wegen ihrer Milde kann sie auch als Toiletteseife verwendet werden.

Zu haben in allen einschläglichen Geschäften, wo nicht, wende man sich an die Hallesche Dampf-Seifen- u. Parfümerie-Fabrik **Stephan & Co., Halle 28.**

Stephan's Hala-Seifenpulver
 „Marke Platte“
 in roten 1/2 Pfund-Paketen.
Stephan's Halessto-Benzin-Seife
 „Marke Rabe“
 wirkt desinfizierend und keimtötend
 für Krankenhäuser besonders geeignet.